

In den Krallen der Katze

Look at That!

Niklas stand am Fenster und blickte an den weißen, grauen und silbrig glänzenden Wolkenkratzern hinauf. Sie waren so hoch, dass er den Himmel nicht sehen konnte. Dabei wohnten sie selbst im 19. Stock.

Als er nach unten in die Straßenschlucht schaute, wurde ihm etwas schwindelig. Die Wagen, die dort hin und her flitzten, sahen aus wie kleine Spielzeugautos. Deutlich konnte er unter ihnen die gelben Taxen erkennen.

Gestern waren Papa, Mama, seine jüngere Schwester Lea und er in so einem Taxi vom NewYorker Flughafen zu ihrem Apartment-Hotel in Manhattan gefahren, wo Papa eine Wohnung gemietet hatte.

Nebenan wohnten ihre südafrikanischen Freunde Johnny und Julie mit ihren Eltern. Sie waren auch gestern angekommen.

Julie hatte er im ersten Moment fast nicht erkannt.

All die Schminke, das Haargel und die modischen Klamotten! Sie sah aus wie sechzehn. Dabei war sie gerade erst dreizehn geworden.

«Hi, good to see you!», sagte sie zur Begrüßung.

«Hallo . . . », murmelte er.

«I've got my laptop with me», verkündete Johnny sofort. «And I've set up the internet connection in the flat.»

«Super!», rief Lea.

Und in der nächsten halben Stunde redeten die beiden über nichts anderes mehr!

Papa würde in diesem Sommer wieder einen Film mit Mr. Saunders drehen. Die Zusammenarbeit in Kapstadt und London hatte ihm so gut gefallen, dass für ihn nur noch Mr. Saunders als Kameramann in Frage kam. Und Mrs. Saunders hatte ihr Bed & Breakfast wieder für zwei Monate geschlossen, weil in Südafrika jetzt Winter war und nicht so viele Touristen kamen.

«NewYork ist eine irre Stadt!», hatte Papa abends geschwärmt. «Hier gibt's nichts, was es nicht gibt! Verückte Leute, exotisches Essen, tolle Architektur! Und

wenn ich erst an die Kunstszene denke, die Theater, die Jazzclubs –»

«Ist ja gut», unterbrach Mama ihn. «Leider ist es hier aber auch furchtbar heiß und schwül! Wie im Treibhaus! Ich bin froh, dass wir Mütter mit den Kindern in zehn Tagen nach Cape Cod ans Meer fahren.»

«In der Wohnung ist es schön kühl!», rief Lea.

«Ja, weil wir eine Klimaanlage haben», sagte Niklas.

«Die gibt's überall», meinte Mama. «Sonst würde im Sommer niemand arbeiten können.»

Upper Midtown hieß ihr Stadtteil, und Park Avenue war der Name ihrer Straße. Niklas hatte sie gleich auf dem Stadtplan gefunden. Von hier war es nicht weit zum Central Park, und dort wollten sie heute hin.

Jetzt hörte er ein prasselndes Geräusch. War das etwa Regen? Ja, tatsächlich. Dicke Tropfen schlugen gegen die Fensterscheiben. Niklas war überrascht. In Hamburg hatte es auch geregnet, als sie losgeflogen waren, aber er hatte geglaubt, dass es im Juli in New York nur schönes Wetter gäbe.

Komisch, dass es in der Wohnung noch so ruhig war.

Er sah auf seine Uhr.

Was?

Erst fünf nach fünf? War sie etwa stehengeblieben?

Doch da fiel's ihm wieder ein:

Natürlich. Die Zeitverschiebung! Sie hatten im Flugzeug die Uhr um sechs Stunden zurückgestellt. Das hieß, in Hamburg war's jetzt schon fünf nach elf. War er noch müde? Eigentlich nicht.

Trotzdem ließ er sich wieder auf sein Bett fallen. Er verschränkte die Arme hinter dem Kopf und dachte darüber nach, wie die nächsten Wochen wohl werden würden.

In den elf Monaten seit ihrem Abschied in London hatte Julie sich so verändert. Wahrscheinlich hatte sie gar keine Lust mehr, mit Kindern wie Johnny, Lea und ihm durch die Gegend zu ziehen.

Zum ersten Mal war er froh, dass Mama für die nächste Woche Ferienkurse für sie alle vier organisiert hatte. Er hatte sich einen Fotokurs ausgesucht, Johnny und Lea würden in ein Junior Ranger Day Camp gehen und den ganzen Tag fischen, Kanu fahren, Hütten bauen und Vögel beobachten. Und Julie machte irgendwas mit Design.

«Ich will nicht, dass ihr wieder auf dumme Gedanken kommt und irgendeinen Verbrecher jagt», hatte Mama gesagt. «New York ist schließlich ein gefährliches Pflaster.»

Niklas fand, dass Mama da ein bisschen übertrieb. Ja, gut, sie waren in Kapstadt Frank Breitenbacher auf die Spur gekommen, der den Plan hatte, junge Geparde nach Deutschland zu schmuggeln und für viel Geld zu verkaufen. Und in London hatten sie herausgefunden, dass der Café-Besitzer Fred Smith mit vergifteten Muffins den Ruf eines anderen Cafés zerstören wollte, das besser lief als seins. Und nicht nur das! Er hatte ein Mädchen entführt, weil es ihn bei seiner Vergiftungsaktion beobachtet hatte. Und später, am ladies' bathing pond, hätte er beinahe die Café-Besitzerin Sue Brooker mit einem Messer angegriffen.

Niklas lief ein kalter Schauer über den Rücken, wenn er daran dachte, wie Johnny und er am Badeteich im Gebüsch gesessen und auf die Polizei gewartet hatten. Das hätte auch schiefgehen können!

Lea hatte irgendwann im Winter durchs Internet erfahren, dass Fred Smith zu sechs Jahren Gefängnis ohne Bewährung verurteilt worden war. Natürlich hatte sie noch am selben Tag eine Mail an Johnny geschickt und sich mit ihm darüber ausgetauscht.

Es verging keine Woche, ohne dass die beiden sich mailten. Julie und er mailten sich nie.

Auch Lea hörte ein merkwürdiges Geräusch. Sie setzte sich in ihrem Bett auf. War das etwa Regen? Das konnte doch nicht wahr sein! An ihrem ersten Tag in Manhattan regnete es in Strömen! Und sie hatte sich so darauf gefreut, dass sie heute in den Central Park gehen würden.

Später, als sie alle mit Johnny, Julie und ihren Eltern beim Frühstück saßen, goss es immer noch. Und jetzt fing es sogar an zu donnern!

«I think we might have to change our plans», sagte Mr. Saunders und biss in seinen Bagel.

«Perhaps the rain will stop soon», meinte Johnny.

«It doesn't look like it», entgegnete Mr. Saunders.

«Was haltet ihr davon, wenn wir ins MoMA gehen?», schlug Papa vor.

«Ins was?», riefen Niklas und Lea wie aus einem Mund.

«Ins Museum of Modern Art. Das ist gleich hier um die Ecke.»

«Oh, nee!», stöhnte Lea. «Bloß nicht ins Museum.»

«Museums are boring», murmelte Johnny.

«Dieses nicht», erwiderte Mrs. Saunders. «Im MoMA gibt's sogar eine Design-Abteilung.»

«Really?», rief Julie. «That sounds great.»

«Und ich habe was über eine Fotoausstellung gelesen, die gerade eröffnet wurde», sagte Mama. «Das

klang auch sehr interessant.»

«Fotos würde ich mir angucken», meinte Niklas nach kurzem Zögern.

«Und ihr beide, Julie und du, könntet dann schon mal schauen, wo ab Montag eure Kurse stattfinden», sagte Papa.

Schmollend schob Lea ihren Teller zurück. Immer wurde das gemacht, was die Großen wollten.

Der Fahrstuhl fuhr so schnell, dass Niklas einen dumpfen Druck in den Ohren verspürte. So was Verrücktes, im 19. Stock zu wohnen, dachte er.

Nun, wo sie auf dem Weg zum Museum waren, hatte der Regen schon fast aufgehört. Vielleicht würden sie später ja doch noch in den Central Park gehen.

«That's the Waldorf-Astoria Hotel», sagte Mr. Saunders und zeigte auf die andere Straßenseite.

Niklas sah zuerst die goldenen Figuren rechts und links über dem riesigen Eingang. Dazwischen stand in goldenen Buchstaben THE WALDORF-ASTORIA.

«Es ist eines der berühmtesten und teuersten Hotels der Welt», erklärte Mama. «Manche Leute wohnen sogar ständig dort.»

«Die müssen ja steinreich sein!», rief Lea.

Johnny legte den Kopf in den Nacken und versuchte die Stockwerke zu zählen. «How many storeys does it have?», fragte er schließlich.

«Forty-seven, I think», antwortete Mr. Saunders.

«Wow!!!»

«Im Waldorf-Astoria sind auch schon tolle Filme gedreht worden», sagte Papa. «Muss ein Vermögen kosten, hier eine Drehgenehmigung zu bekommen.»

Sie gingen weiter. Julie hatte bisher nur geschwiegen.

«Ist eure Wohnung okay?», fragte Niklas schließlich.

«Yes, it's not bad.»

Damit war das Gespräch schon wieder beendet. Das kann ja heiter werden, dachte Niklas. Sechs Wochen Sommerferien mit dieser eingebildeten Kuh.

Jetzt blieb sie vor einem Schaufenster stehen und sah sich die Klamotten an.

Niklas ging weiter. Sollte sie doch machen, was sie wollte. Er würde nicht hinter ihr herlaufen.

Ein paar Minuten später hatten sie das MoMA erreicht.

«What an amazing building!», rief Mr. Saunders begeistert.

Ja, das Gebäude aus Glas, Stahl und hellem Stein gefiel Niklas auch.

«Na ja», sagte Lea und rollte die Augen.

Drinne steuerte Julie sofort die Design-Etage an, um sich witzige Möbel, Toaster und Plattenspieler anzusehen.

Niklas zog es in die Fotoausstellung, wo er sich Schwarzweißfotos von New York in den zwanziger Jahren anguckte. Er hatte nicht gewusst, dass es damals auch schon so viele Wolkenkratzer gegeben hatte.

Nach dem Mittagessen im Museumsrestaurant schlug Mama vor, noch ein paar Räume mit Bildern anzusehen.

«Ich hab aber keine Lust mehr!», protestierte Lea.

«Es hat gerade wieder angefangen zu regnen.»